

# Talkshows

## Diskussion

### Talkshows in der Diskussion

Joachim von Gottberg

„Schmuddel-TV“, „Asozialfernsehen“ und „Panoptikum“ sind einige der Ausdrücke, mit denen die täglichen Talkshows zur Zeit in einer heftigen öffentlichen Debatte bedacht werden (Sabine Christiansen in ihrer Sendung „Talk ohne Tabus – Was darf das Fernsehen am Nachmittag?“, ARD am 10. 5. 1998). Folgt man dem öffentlichen Diskurs, so entsteht der Eindruck, daß diese Talkshows sich hauptsächlich mit Themen aus dem Bereich der Sexualität befassen, wobei auch vor abnormem Sexualverhalten nicht halt gemacht wird. Ebenfalls wird unterstellt, daß in Zusammenhang mit diesen Themen auch Gewalt, beispielsweise gegen Frauen, propagiert wird. Der Ruf nach gesetzlichen Konsequenzen zur Verbesserung des Jugendschutzes im Zusammenhang mit Talkshows wird immer lauter. In jüngster Zeit hat die Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten angekündigt, gegen mehrere Folgen der Talkshow *Arabella* (ProSieben) Beanstandungen einzuleiten, gleichzeitig wurde damit gedroht, dieses Format aus dem Nachmittagsprogramm in die Sendezeit ab 20.00 Uhr bis 6.00 Uhr morgens zu verlegen. *Arabella* wird in der öffentlichen Diskussion vor allem eine Darstellung von Sexualität vorgeworfen, die auf geschmacklose Weise verletzt und den Eindruck vermittelt, das Abnorme sei normal. Medienkritiker befürchten, daß Talkshows wie *Arabella* das geistige und seelische Wohl von Kindern und Jugendlichen negativ beeinträchtigen könnten. Andererseits wird darüber nachgedacht, inwieweit es tatsächlich um die Verletzung von Jugendschutzbestimmungen oder Fragen des „guten“ Geschmacks geht oder ob der Eifer in dieser Debatte womöglich in Zusammenhang mit einem Themenmangel im Wahlkampf für die Bundestagswahl im Herbst steht. Diese Vermutung liegt allein deshalb na-

he, weil es die Talkshows seit Jahren so oder in ähnlicher Form gibt, die Diskussion aber gerade jetzt aufgrund kritischer Äußerungen von Politikern in Gang gekommen ist.

ProSieben hat bereits auf die Diskussion reagiert und Sexthemen reduziert und entschärft. Der Verband der Privaten Rundfunk- und Telekommunikationsanbieter (VPRT) erarbeitet in Zusammenarbeit mit der FSF einen „Code of Conduct“, einen Regelkatalog, in dem Sicherungen des Jugendschutzes aufgenommen sind, zu denen sich die Sender, aber auch die Produzenten und Redaktionen der Talkshows verpflichten.

Silja Schellenberg und Annette Laubsch, zwei Medienpädagoginnen aus Berlin, untersuchten im Auftrag der FSF über drei Monate hinweg alle Talkshows nach Themenbereichen und Darstellungsformen. Ziel war es, ein umfassendes und differenziertes Bild über die Verteilung der Themenschwerpunkte sowie über mögliche Grenzüberschreitungen zu erhalten und die Diskussion etwas zu objektivieren. Bei der Auswertung muß allerdings berücksichtigt werden, daß sich sexuelle Themen in einigen Monaten häufen, in anderen reduzieren können. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Untersuchung veröffentlichen wir nachfolgend.

Es ist geplant, solche Untersuchungen demnächst regelmäßig durchzuführen, auch unter Berücksichtigung der im „Code of Conduct“ aufgestellten Kriterien. Ziel ist es, zunächst die Sender, später aber auch die Öffentlichkeit über problematische Fälle zu informieren. Wichtig ist dabei vor allem, mit den Redaktionen ins Gespräch darüber zu kommen, wie Jugendschutzkriterien umgesetzt werden können.

Darüber hinaus veröffentlichen wir zwei FSF-Gutachten zu *Arabella*, um transparent zu



# Diskussion

machen, nach welchen Kriterien die Prüfausschüsse der FSF mit Talkshows umgehen. Die Gutachten zeigen unter anderem, wie schwer es ist, Grenzüberschreitungen im Jugendschutz nach den bisher herrschenden Kriterien und Kenntnissen aus der Wirkungsforschung nachvollziehbar zu begründen. Eine auf Geschmacksargumenten basierende spontane Ablehnung ist die eine Sache, die Begründung einer Beeinträchtigung oder gar Gefährdung Jugendlicher eine andere.

*„Die Talksendung der Zukunft zeichnet sich dadurch aus, daß die Abschaffung des Gesprächs innerhalb der Form stattfindet, die eigentlich dem Gespräch vorbehalten ist. Die Gesprächssendungen favorisieren, was ich das digitale Sprechen nenne: die rasche Folge von Ja-Nein-Impulsen, Pointen dieser Art, daß jemand aus einem Comedy-Trailer rausgeht und sagt: Übrigens, Ihre beiden Kinder sind gestorben!“*

*Roger Willemsen in der Süddeutschen Zeitung (06.06.1998)*

